

Gefördert durch



Deutsche
Forschungsgemeinschaft



7. Thüringer Sprachentag



Prof. Dr. Rosemarie Tracy, Universität Mannheim

Gefördert durch



Deutsche
Forschungsgemeinschaft



7. Thüringer Sprachentag

**Mehrsprachigkeit: Störfall?
No way!**

Prof. Dr. Rosemarie Tracy, Universität Mannheim

Tagungsankündigung

- Einerseits: „Der Plenarvortrag am ersten Veranstaltungstag vermittelt Hintergrundwissen über Mehrsprachigkeit, konzeptuelle Grundlagen und klärt über einige gängige Missverständnisse auf.“
- Andererseits: 7. Veranstaltung, „in bewährter Weise“
- Die meisten von Ihnen haben mit Mehrsprachigkeit zu tun, sind also bereits ExpertInnen, die generelle Einstellung „stimmt“ (also “kein Störfall!“).
- Was also könnte ich Ihnen noch bieten?
- Aber zunächst ...

A photograph of a university courtyard with a cobblestone ground and a blue sky with scattered clouds. The courtyard is flanked by yellow buildings with red window frames. A large, light blue oval with a gold border is superimposed over the center of the image.

Wer von Ihnen
ist zwei- oder mehrsprachig?

Spätestens mit Schulbeginn werden wir alle mehrsprachig!

I han /hao
du hosch
dui/selle hend
...

BUNDESRAAT FÖR NEDDERDÜÜTSCH

Wat hest du seggt?



Plattdüütsch in'n Kinnergoorn

Welche Varianten des Deutschen sprechen oder verstehen Sie?

- Mathemat**ik** oder Mathe**mat**ik?
- Brauchet se noch'n Teppisch?
- Hätte se mer ä Sääle?
- Der Peter hat die Gabi gesucht.
- Max ist größer wie Moritz.
- Dem Papa seine Pizza schmeckt gut.
- Ich sach' für die Mama
- Wen, glaubst du, dass er gesehen hat?
- Schweeß, wen dess de gsehe hosch.
- Das passt ja wie die Faust auf's Auge !

Zurück zur Frage: Was kann ich tun?

Funktion und Privileg einer *Keynote*

- ❖ Thematische Einstimmung
- ❖ Unterhaltung
- ❖ Bilanz ziehen, auf Aktuelles verweisen
- ❖ Ermutigung & Ansporn

Provokation!

Agenda

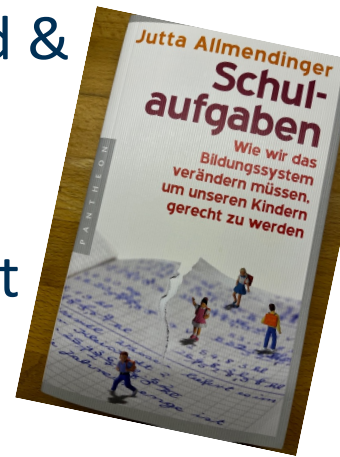
- Ausgangspunkt geteiltes Wissen
- Immer wieder: Widersprüche und Märchen, Hindernisse (auch für Ihre Arbeit!)
- Sprache im Allgemeinen, und warum das über das sprachliche Lernen hinaus wichtig ist
- Mehrsprachigkeit = mehrstimmiges Potential
- Was wäre, wenn ... (eine kurze Bildungsreise)
- Fazit

Wir wissen, dass Mehrsprachigkeit kein „Störfall“ ist, ...

- ... dass das Gehirn kein Eimer ist.
- ... dass Menschen von Geburt an mit mehr als einer Sprache aufwachsen können, egal welche (inkl. Gebärdensprachen).
- ... dass Mehrsprachigkeit uns bereits in der Kindheit dazu befähigt, über Sprachen nachzudenken.
- ... dass wir *doppelte Halbsprachigkeit* aus unserem Wortschatz streichen können.
- ... dass Mehrsprachigkeit das Gehirn im Alter resilient macht. (Warum eigentlich?)

Wir wissen aber auch, ...

- ... dass viele andere vieles davon leider NICHT wissen (Kollegen und Kolleginnen?).
- ... dass Eltern, Schüler und Schülerinnen oft schlecht beraten und verunsichert werden.
- ... dass Kinder aufgrund vermuteten Migrationsstatus oft trotz gleicher Leistungen schlechter benotet werden (Bonefeld & Dickhäuser 2018).
- ... dass unser Bildungssystem seine „Schulaufgaben“ nicht macht, u.a. nicht hinreichend investiert, ...
- Vorteil des Fremdsprachenunterrichts: Neustart für alle.



Kuriose Widersprüche

- ❖ **Vision** von der Dreisprachigkeit europäischer BürgerInnen (Europäische Kommission 2008)
- ❖ **Ratlosigkeit** angesichts der in unseren Schulen vorhandenen Sprachen und Ressourcen
- ❖ Linguistische Diversität als **Wettbewerbsvorteil** auf internationalen Märkten
- ❖ Infragestellung des „**Mehrwerts**“ der **Muttersprachen** von Zuwanderern



Lob der Diversität im Fall der Sprache oft nur Lippenbekenntnis, abhängig von Prestige und Status



Doppelmoral und Ideologie

Comic von Nadja Hermann, hu-berlin.de/rueg_plakatserie



Emilia Smechowski, „Pssst“, machte meine Mutter, wenn ich auf der Straße Polnisch sprach (DIE ZEIT no.31, 27.7.17, S. 53)

Meine Eltern sprechen die Sprache sehr gut, aber sie schämen sich noch immer, wenn sie merken, dass sie einen winzigen Grammatikfehler gemacht haben. Meine Mutter verwechselt noch immer „der“, „die“, „das“. **Dass man den Weizen isst und das Korn, aber das Weizen trinkt und den Korn, ist für sie der blanke Horror.**

Sprachen, Dialekte gehen in zwar
unseren Köpfen zur Schule, ...



..., aber dürfen sie rein?
Sind sie willkommen?

Türkisch ins Gymnasium ?

19.6.17 1711
Türkisch wird Schulfach
Als dritte Fremdsprache ab Klasse 8 an Gymnasien – Mannheim zeigt Interesse an Modellversuch

Von Roland Muschel, RNZ Stuttgart

Stuttgart/Mannheim. Die Genossen dröckten bei der Einführung von Türkisch als dritter Fremdsprache aufs Tempo. Nach Informationen der SPD-Fraktion gestern einen Beschluss gefasst, demzufolge das Kultusministerium zum Schuljahr 2014/15 einen entsprechenden Schulversuch mit einer Laufzeit von zunächst zehn Jahren auszusuchen soll. Dabei solle es „zwei all-gemeinbildenden öffentlichen Gymnasien ausgeschrieben werden, Türkisch als anerkannte dritte Fremdsprache ab Klassenstufe acht als Unterrichtsfach zu erproben“. Schulen und Schulträger aus Mannheim und Stuttgart sind interessiert.

Für den Versuch sollen jährlich maximal 200 000 Euro für Personal, Sachmittel und wissenschaftliche Begleitung zur Verfügung stehen. Rund 400 000 türkischstämmige Bürger leben im Land. Doch während an den rund 400 Gymnasien im Land rund 40 000 Schüler Spanisch und knapp 10 000 Italienisch, 1750 Russisch und einige sogar Chinesisch lernen, wird Türkisch bislang weder als zweite Fremdsprache ab Klasse sechs noch als dritte Fremdsprache ab Klasse acht angeboten. Türkisch – in den Großstädten des Landes häufig genutzt – sollte sich mit diesen Sprachen „auf einer Ebene in der Schule wiederfinden“. Der Gymnasialversuch lenke zudem das Augenmerk auf die „bislang stark unterrepräsentierte Gruppe der türkischstämmigen Jugendlichen in dieser Schulkart“. Integrationsminister Bülent Özcebe und Kultusminister Andreas Stoch sind eingeweiht.

Während der Delegationenreise von Ministerpräsident Winfried Kretschmer im vergangenen Jahr in die Türkei hatten auch der Regierungschef selbst so-wie Wissenschaftsministerin Theresia Bauer (beide Grüne) grundsätzliche Sympathien für die Einführung von Türkisch als dritter Fremdsprache erkennen lassen. Am Beschluss der SPD kommt die Okopartei nun kaum noch vorbei – trotz Grummeln über die Vorgehensweise und einiger ungeklärter Fragen. So gibt es bislang keine fundierte Lehreraus-bildung für das Fach. > Kommentar S. 2



Black in eine Klasse mit 100 Schülern. Die Bildungsgemeinschaften sind in Mannheim in der Regel kleiner. Die Aufnahme zeigt eine größere Gruppe in einem Schulsaal.

„Vielfalt besser berücksichtigen“

Die türkische Sprache ist in Deutschland die zweitgrößte Muttersprache. In Mannheim sind es rund 400 000. Die Stadtverwaltung hat sich für die Einführung von Türkisch als dritter Fremdsprache ab Klasse 8 an Gymnasien ausgesprochen. Die SPD-Fraktion hat sich dafür ausgesprochen. Die CDU-Fraktion hat sich für die Einführung von Türkisch als dritter Fremdsprache ab Klasse 8 an Gymnasien ausgesprochen. Die Grünen-Fraktion hat sich für die Einführung von Türkisch als dritter Fremdsprache ab Klasse 8 an Gymnasien ausgesprochen. Die FDP-Fraktion hat sich für die Einführung von Türkisch als dritter Fremdsprache ab Klasse 8 an Gymnasien ausgesprochen. Die Linke-Fraktion hat sich für die Einführung von Türkisch als dritter Fremdsprache ab Klasse 8 an Gymnasien ausgesprochen.

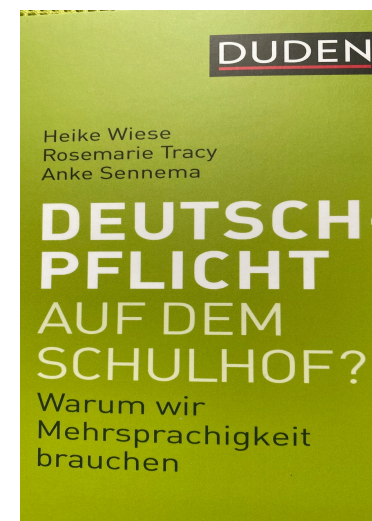
Die türkische Sprache ist in Deutschland die zweitgrößte Muttersprache. In Mannheim sind es rund 400 000. Die Stadtverwaltung hat sich für die Einführung von Türkisch als dritter Fremdsprache ab Klasse 8 an Gymnasien ausgesprochen. Die SPD-Fraktion hat sich dafür ausgesprochen. Die CDU-Fraktion hat sich für die Einführung von Türkisch als dritter Fremdsprache ab Klasse 8 an Gymnasien ausgesprochen. Die Grünen-Fraktion hat sich für die Einführung von Türkisch als dritter Fremdsprache ab Klasse 8 an Gymnasien ausgesprochen. Die FDP-Fraktion hat sich für die Einführung von Türkisch als dritter Fremdsprache ab Klasse 8 an Gymnasien ausgesprochen. Die Linke-Fraktion hat sich für die Einführung von Türkisch als dritter Fremdsprache ab Klasse 8 an Gymnasien ausgesprochen.

„... schadet das nicht dem Erwerb der deutschen Sprache?“

Wahlplakat Österreich



„Damit Du auch verstehst, was über Dich geredet wird.“



27.4.2012

„Wir haben zu viele Deutsche im Land“

Die Schweizer Abgeordnete Natalie Rickli stößt eine heftige Debatte um Einwanderung an

Von Irmgard Rieger

Bern/Wien. Mit ein paar scharfen Sätzen im Fernsehen hat die Schweizer Abgeordnete Natalie Rickli eine heftige Diskussion um Einwanderung in die Schweiz ausgelöst. Es geht vor allem gegen Deutsche. „Wir haben wirklich zu viele Deutsche im Land“, hatte Rickli erklärt.

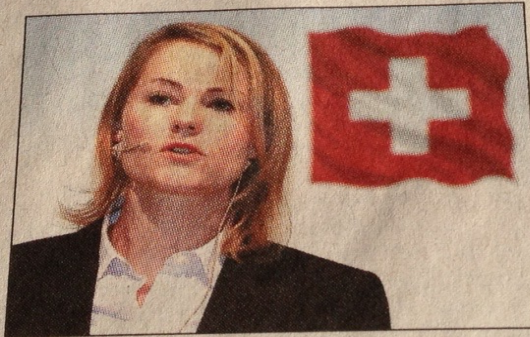
Seitdem verstummen die Kommentare im Internet nicht. „Das überall zu hörende Hochdeutsch geht mir langsam aber sicher auf den Geist“, ist etwa in einem rum des „Tagesanzeigers“ aus Zürich Donnerstag zu lesen.

„Sind wir ehrlich: Die Leute regen sich weil wir zu viele Deutsche im Land haben“, hatte die junge Abgeordnete der konservativen Schweizer Volkspartei in Fernsehdiskussion erklärt. Und sie nachgesetzt: Das übe Druck aus „auf Schweizer Arbeitsmarkt, auf unsere Schulen, die Infrastruktur, auf den öffentlichen Verkehr, auf die Straße, auf die Wohnungen“.

Die 35-jährige Abgeordnete, die seit 2009 im Nationalrat sitzt, warf der Regierung Versäumnisse vor. Schon 2009

hätte der Bundesrat die so genannte Ventilklausel anrufen sollen, mit der die Zuwanderung in die Schweiz begrenzt werden kann: „Seitdem haben wir mehrere Tausend Leute, und damit sind auch Deutsche gemeint“. Aktuell hat die Schweizer Regierung die Kritik der EU auf sich gezogen, weil sie über diese Klausel den Zuzug von Menschen aus acht osteuropäischen EU-Ländern limitiert hatte.

Mit ihrer Polemik gegen Deutsche versuche Rickli, eine vorhandene Stim-



Natalie Rickli (36) ist Abgeordnete der rechten Schweizerischen Volkspartei (SVP). Foto: dpa

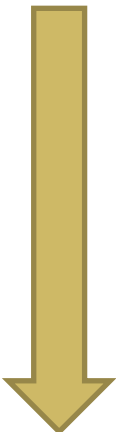
mung parteipolitisch zu nutzen, sagte Matthias Estermann, Gründer des „Verbands für Deutsche in der Schweiz“, am Donnerstag im Gespräch. „Die Menschen denken so, aber keiner traut sich, das offen zu sagen.“

In der Relation zur Größe des Landes gebe es eine starke Zuwanderung, was Ängste schüre. Deutsche arbeiteten in der Schweiz in allen Bereichen, vom Gastgewerbe bis in hoch qualifizierte Tätigkeiten. „Mit unserer offenen Art sind wir auffällig. Dieses Extrovertierte mag der Schweizer nicht“, ist seine Erfahrung.

Aktuell leben in der Schweiz mit ihren 7,9 Millionen Einwohnern rund 1,8 Millionen Ausländer. Das gab das Bundesamt für Statistik am Donnerstag bekannt. Die Deutschen sind dabei mit 270 000 Personen die größte Gruppe hinter den Italienern (rund 290 000). Aus den grenznahen Gebieten in Baden-Württemberg reisen täglich Zehntausende Arbeitspendler ein. Viele arbeiten im Gastgewerbe, eine große Anzahl auch im höher qualifizierten Bereich. Zunehmend sind die Nachbarn aus dem Norden auch im Gesundheitssektor zu finden.

„Das überall zu hörende Hochdeutsch geht mir langsam aber sicher auf den Geist.“

Jetzt zu positiveren Themen!

- Sprachen sind schulpflichtig: ohne sie kein Unterricht!
- Viele Optionen für Erhalt und Förderung von Mehrsprachigkeit unter Einschluss der Herkunftssprachen
- Kontinuum von „schwachen“ und „starken“ Maßnahmen (Baker 2009)
-  Minimale Anerkennungskultur (angstfreier Umgang)
- Herkunftssprachlicher Unterricht (Übergang? Von wem?)
- Starke Bilinguale/Duale Programme (Immersion, inkl. *Biliteracy*)

Sprache ist überall

- „We are *verbivores*, a species that lives on words“ (Pinker 2007:24)
- hochkomplex (sozial, kognitiv, motorisch)
- erfordert mehr als kommunikative Kompetenzen
- Teilsysteme: Lautinventar, melodische Eigenschaften, Wortschatz, grammatische Regeln, Gebrauchsregeln,
- Aktiver Wortschatz: 30.000-50.000 Wörter (passiv mehr)
- Normale Sprechgeschwindigkeit: 150 Wörter pro Minute

**Viel passiert hochautomatisiert,
inkrementell und zugleich parallel**

KONZEPTUELLE PLANUNG

**FORMULIERUNG
(Grammatik !)**

ARTIKULATION



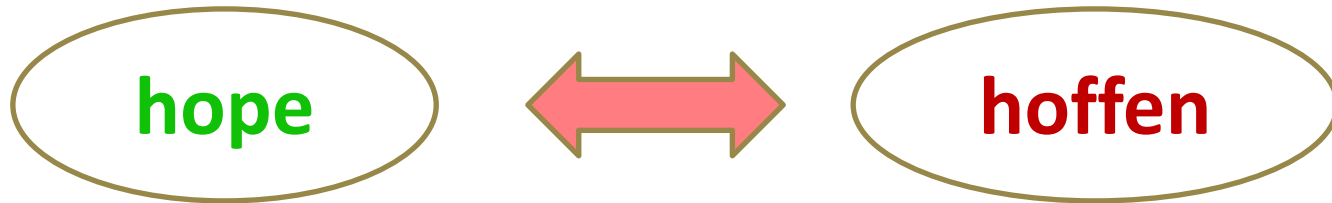
Immer dabei: eigenes Monitoring !

Da geht schon mal was schief, aber es ist nie chaotisch !

1. An den Fingern hatte er kleine **B**land**r**asen—
Bland**r**asen – (Lachen) – **B**rand**b**l**a**sen.
2. Ich dachte, alle **Sch**waben wären **sch**warsam.
3. Mir taten alle **Körper** im **Knochen** weh.
4. Er hat **hochhaus** — (Lachen) äh, **haushoch** verloren.

Typische sprachübergreifende Versprecher

I was **hoffing** ... äh **hoffing** ... äh **hoping**



Sprache ...

- lässt uns nicht kalt, Wortwahl ist selten neutral, zeigt Wertschätzung/Abwertung, Nähe, Solidarität, Distanz.
- ist „Kapital“, ein Machtinstrument, zeigt, wer „das Sagen hat“.
- ist eng mit unserem Selbstwertgefühl verbunden.
- verrät viel über uns selbst: Wer sind wir, wo kommen wir her (sozial, regional)? Bildungshintergrund, Altersgruppe, Netzwerke, Interessen ...
- ist ein hoch-emotionales Thema und damit auch ein idealer Gesprächsstoff für Unterricht (über das Lerne hinaus!)

Sprache hat Unterhaltungswert !



Sagt eine Ziege zum

Rasenmäher:

Määh

Sagt der Rasenmäher:

Sag mir nicht, was ich tun soll.

Das Krokodil

schwimmt im Nil,

denn schwömm es in der Mosel,

wär's ein Krokodose!

(H. Ehrhardt)

Oft nötig: geteiltes Hintergrundwissen



Bäckerei in Tübingen



Sprachübergreifende Vernetzung bietet Anlass zum Spielen!

Ch. 6 Jahre

THANK YOU VERY **MUCH** !

THANK YOU VERY **DRECK** !

Engl. *much* ⇔ Deutsch *Matsch* ⇔ Deutsch *Dreck*
FORM **Bedeutung**

Zwischenbilanz



Mehrsprachigkeit bedeutet **nicht**

- ❖ gedoppelten Wortschatz
- ❖ völlig ausgewogene Sprachkompetenz, “Dominanz“ ist normal, kann sich ändern
- ❖ dass man beide/alle Sprachen gleich gerne oder akzentfrei spricht
- ❖ dass man seine Sprachen brav getrennt verwendet und sie nicht mischt
- ❖ gegen Wettbewerb zwischen Sprachen immun ist

Bilinguale Versprecher sind völlig normal!

„I was **hoffing** **äh** **hoffing** **äh** **hoping**“

Mehrsprachigkeit bedeutet **vielmehr** ...

- ❖ erweitertes sprachliches Repertoire, idealerweise mehr Gesprächspartner*innen, kulturellen Zugang
- ❖ Vernetzung im Gehirn (insbesondere beim Wortschatz)
- ❖ Herausforderung für das Gehirn: kontextangemessene Wahl der Sprache, Konkurrenz hält fit
- ❖ Frühe metasprachliche Fähigkeiten und explizites Sprechen über Sprache

Hannah (2 ;7) ich hab ein Zug gebaut in Kita.

Mutter: And did they say **'clever Hannah'**?

Hannah: nein, **'brave Hannah'** cause it's German.

Normal: Zeitweises intensives Mischen beim “doppelten Erstspracherwerb“ (Tracy 2008)

2;3 Mama hat das **fix it**

2;6 Ich **cover** mich **self up**

2;9 **Cleanst** du dein **teeth**?

2;9 Die Svenja hat mich **gechaset** **and then I chased her.**

Mehrsprachiges Potential *in the long run*

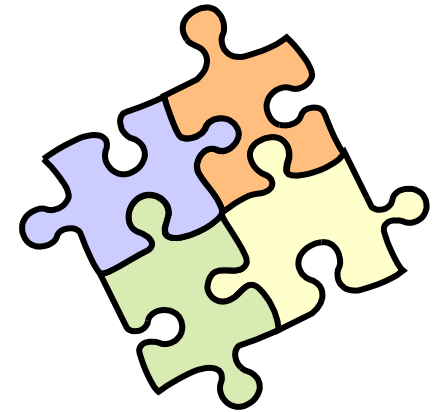


Mischung = Symbol selbstbewusster hybrider Identität

... ich könnte nie einen Mann lieben, wenn er **meine Sprache** nicht kann, die **Mischsprache**, einen Türken nicht und auch keinen Deutschen, ich könnte nie zu einem sagen, ich liebe dich, das klingt so hart, aber *seni seviyorum* klingt schön.

Keim, Inken (2007). Die türkischen „Powergirls“. (S. 208)

Mehrsprachigkeit = Mehrstimmigkeit



Toni, 82 J., Deutschamerikanerin, 63 Jahre nach Emigration

Dann hat sei Frau zu mir g'sagt, ***why are you leaving us now?*** Da sog i, ***because I would like to laugh once in a while***, und dann hats' g'sagt, ***well I'm here too an'*** ich leb noch, hots' g'moant. Na hab ich g'sagt, ***well, gee ...***

**DFG-Projekt zum Sprachkontakt (2000-2006)
bei deutschen EmigrantInnen in den USA
(Standarddt., Bairisch, General Am., Brooklynese)**



Berne, den 18. April 2005

Bonjour, our lieber Damm!
Malheureusement since our last
conversation our Telefon it must
have become encore beaucoup plus
froid chez toi. Ici on a eu de
la neige toute hier, à Lausanne
les écoles sont fermées parce que
les routes et chemins sont couverts
de branches tombées...
Trotzdem geht es Dir hoffentlich
gut, dan + catch a cold before going
to Deutschland!

Frühe Wanderer zwischen den Welten: Diskurspartikel

Mir wollt/ mir wollten gar nicht rüber. Wir haben nie dran gedacht. Und mei Freund hat halt immer geschrieben, *you know*, kommt rüber und kommt rüber und sogar hat er geschrieben, mir kaufen e Brauerei und alles mögliche, *you know*. Und i/ mir wollten nicht, mir ham g'sagt uns geht's da auch gut, obwohl mi/ mir's ja nicht besser gekannt haben, *right?* (A11)

Wozu? Klarstellung, Reparatur, Vergleich,

1. *...they used to speak French, but anyhow, to Tante Ida and Doctor Miller, net zu mir, and äh it was, well, an adventure ...*
2. Ihr Vater/ äh *I mean* ihr Mann und ihr Bruder ...
3. *I think we stayed two nights, and when we went to Amy, we stayed one night, no,* auch zwei.
4. Des is grad, wie wenn's an uns vorbeigegangen wär, so, *you know, like a movie nearly.*
5. *It wasn't easy but* irgendwie äh da hat's sich rentiert, net?

Ein Gedankenexperiment: Was wäre, wenn Ihre Erstsprache Deutsch, aber ...



... eine „Herkunftssprache“
(Minoritätssprache) wäre??

Eine kleine Zeitreise: Was wäre wenn Sie jetzt auswandern würden ?



Wie sähe es mit dem Deutsch Ihrer Kinder aus?

- ... wenn Sie es nur von Ihnen hören?
- ... wenn es keinen Unterricht gibt?
- ... keine regelmäßigen Reisen / Kontakte zur Verwandtschaft im Herkunftsland?
- ... wenn eigentlich nur die Majoritätssprache „zählt“?

Forschungsfragen:

1. Wie entwickeln sich Minoritätssprachen im Kontext von Majoritätssprachen?

Herkunftssprachen: Russisch, Türkisch, Kurdisch, Griechisch, Deutsch m Kontakt mit Englisch (USA) wie R, T, K, G, in Deutschland?

2. Gleichzeitig: Wie entwickeln sich die Sprachen in den Herkunftsländern?

Heritage-Sprecher ohne schulische Literacy -Erfahrung



da va en unfil vo tzvi atos intos ineda en
goshtosen sent vigent de mosten shnel
shtopen als en man sine ball folen hat
unde is intso de shtrase ge rolet is.

Heritage-Sprecher ohne schulische Literacy -Erfahrung



da **va** en unfil vo tzvi atos intos ineda en
goshtosen **sent** vigent de **mosten** shnel
shtopen als en man sine ball folen **hat**
unde **is** intso de shtrase ge rolet **is**.

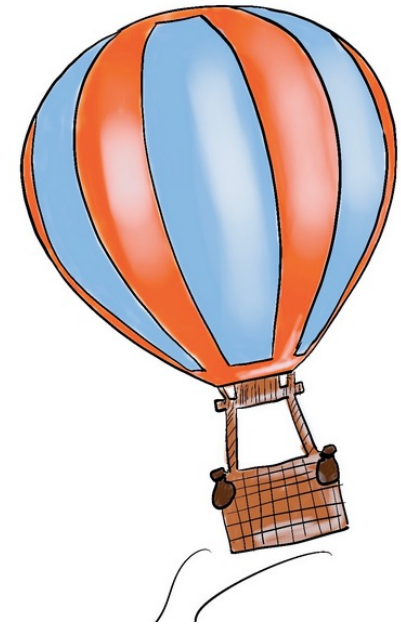
Satzvervollständigung

- USbi52FD
- Nachdem der Ball über die Straße rollte, *ähmm **halfte** der Mann äh die Frau mit ihrem Taschen und Hund.*
- Der Ball, der dem Mann aus der Hand fiel, *ähm **rollte** vor dem Auto **nachdem** der Hund vor den Auto **rennte**.*
- Der erste Wagen bremste zu stark. Deshalb *ähm **deshalb** **stoßte** des zweite Auto ihm **an**.*
- Aus der Tasche der Frau fielen Flaschen und Obst. Danach *ähm **halfte** der Mann vom Paar ihr mit dem Einkaufen und dann **rennte** er zu Autos.*

Was wäre ...

- Wenn Sie nach Deutschland zurückkämen ...
- Ihre Kinder in eine deutschsprachige Schule kämen,
- man altersgemäßes Deutsch erwartet
- und sie vielleicht für ihr gutes Englisch bestraft?

Sie meinen, das gibt es nicht???



Studentin, L1= Deutsch, jetzt kurz vor dem
Staatsexamen,
ab 3. Klasse USA, in 7. Klasse zurück

... da meine Schreibkenntnisse sehr schlecht
waren, hatte ich auch zunächst sehr große
Probleme in Deutsch. **Ich kann mich noch gut
daran erinnern, wie ich in meinem ersten Diktat
von 140 Wörtern über 70 falsch hatte. Im
nächsten Diktat hatte ich bei ca 200 Wörtern nur
noch 20 falsch und hatte viel geübt, **dennoch
hatte ich eine Note 6****

In den USA, wo ich nach der 2. Klasse hin gezogen bin, ohne zunächst ein Wort Englisch zu sprechen, hatte ich als Schüler das Gefühl, von den Lehrern viel mehr Rücksicht und Unterstützung zu bekommen, **ich wurde fast ausschließlich auf meine Fortschritte aufmerksam gemacht und was ich schon alles nun kann, was ich vorher noch nicht konnte und wie stolz sie auf mich seien**, was typisch amerikanisch aber auch sehr motivierend war. ... Nach einem Jahr haben meine neuen Lehrer nicht mehr gemerkt, dass ich eigentlich aus Deutschland bin und erst ein Jahr in den USA zur Schule gehe.

Statt, dass ich durch mein Englisch allerdings dann einen Vorteil im Englischunterricht in Deutschland hatte, wurden von manchen Lehrern an meinen Bruder und mich Sonderanforderungen und andere Leistungserwartungen gestellt mit der Begründung, dass man berücksichtigen müsste, dass wir perfekt Englisch könnten und daher mehr zeigen müssen, um eine 1 zu bekommen. ... Mein Bruder (nun 9. Klasse, erfolgreich in der Schule ...) arbeitet mittlerweile auch kaum noch im Englischunterricht mit und verschweigt, dass er, seit er 2 Jahre alt ist, bilingual aufgewachsen ist, weil es bis jetzt nur Nachteile hatte.

Ein überraschendes, schönes Fazit

„Vielleicht ein Grund, wieso ich Lehrer geworden bin, um es anders zu machen.“

Teil einer Umfrage an alle AnglistInnen: Gymnasialempfehlung? (N=800)

Antworten nach drei Tagen : 226

Grundschule in D: 222

L1 Deutsch: 80, 63%

2L1: 15,77%

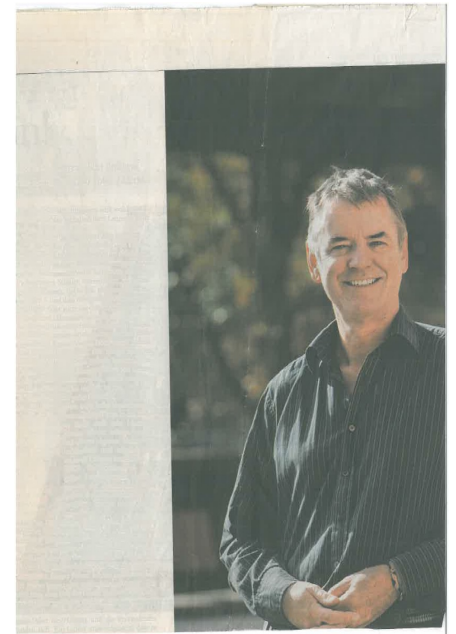
Keine Empfehlung: 26,58%

Umfragezeitpunkt: alle im Hauptstudium!⁵³

Fazit

- Pädagogik und Sprachwissenschaft: **Not- oder Interessensgemeinschaft? Freunde für's Leben!**
- Im Idealfall: „operieren wir am offenen Gehirn.“ (J. Lenerz)
- Teil eines Orchesters (Eltern, Kollegium, SprachtherapeutInnen, „Wissensgesellschaft“ im Allgemeinen, ...)
- Unsere wichtigste Partnerschaft: Schüler und Schülerinnen und ihr natürliches Interesse an Sprache, Kommunikation und ihre sprachlichen Ressourcen.
- Sprachen bieten genug Kommunikationsstoff.

Sie nutzen Ihre Fantasie im Sinne von John Hattie



„Ein guter Lehrer betrachtet seinen Unterricht
immer durch die Augen seiner Schüler.“

DIE ZEIT, 2.5.2013, p. 36

... und selbstbewusst ...

- ... als Autoritäten für Eltern (Wie ist das mit Familiensprachen?)
- ... lernfähige Rollenmodelle für Schüler und Schülerinnen
- ... idealerweise sind Sie als Teil von pädagogischen Teams keine Einzelkämpfer und Einzelkämpferinnen
- mit einem gemeinsamen übergreifenden Ziel:
To give our pupils respect for and confidence in the powers of their own mind. (Bruner 1966:101):

DANKE, MERCI, THANK YOU,
OBRIGADO, Спасибо, GRAZIE
ТАК ТАК, XIÈXIÈ etc. etc.



Zum Weiterlesen

- Müller, N., Kupisch, T., Schmitz, K. & Cantone, K. (2006). Einführung in die Mehrsprachigkeitsforschung. Tübingen: Narr.
- Müller, A., Schulz, P. & Tracy, R. (2018). Spracherwerb. In: C. Titz, S. Geyer, A. Ropeter, H. Wagner, S. Weber, M. Hasselhorn (eds.). Konzepte zur Sprach- und Schriftsprachförderung entwickeln. Stuttgart: Kohlhammer, 53-68.
- Tracy, R. (2008). Wie Kinder Sprachen lernen. Und wie man sie dabei unterstützen kann. Tübingen: Francke.
- Tracy, R. (2014). Mehrsprachigkeit: Vom Störfall zum Glücksfall. In: M. Krifka, J. Blaszczak, A. Leßmöllmann, R. Tracy & H. Truckenbrodt (eds.). Das mehrsprachige Klassenzimmer. Über die Muttersprachen unserer Schüler. Berlin: Springer, 13-33.
- Voet Cornelli, B., Geyer, S., Müller, A., Lemmer, R. & Schulz, P. (2020). Vom Sprachprofi zum Sprachförderprofi. Linguistisch fundierte Sprachförderung in Kita und Grundschule. Weinheim: Beltz.
- Wiese, H., Tracy, R. & Sennema, A. (2020). Deutschpflicht auf dem Schulhof? Warum wir Mehrsprachigkeit brauchen. Berlin: Duden.